

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Totentanz.

Im Schlapperläubli Schlappert's fest,
Es biegen sich die Balken,
Und spitze Zünglein kürzen sich
Auf Beute, wie die Falken.
's war eine Frau, die hatte auch
Das Herz am rechten Fleck,
Drum piddt's auf sie und hadt's auf sie
Aus jeder Laubenede.

Gleich Nachtgespenstern taucht es auf,
Aus jedem Laubebogen,
Das lechert, schlektert, hektert stott
Und knüppeldick gelogen.
Von gift'gem Spirit quillt ein Born,
Die Laube wird voll Brodem,
Und wer da durch muß, dem verschlagt's
Den Atem wie den Odem.

Ein Wasserleichenfischmüggel
Taucht auf an allen Enden,
Die Vögel fallen aus der Luft,
Wohin sich's nur mag wenden.
Und auch die Frau vom Zwetschgberg
Gibt sich die größte Mühe,
Tanzt einen Foxtrott, hochmodern
In der Verleumdungsbrühe.

Und manche andere tanzt noch mit
Und wagt den Entenschnabel,
Dogwischen schnattert's laut und wild
Als wie beim Turm von Babel.
Der Gänstich an der Spitze zieht
Und spielt auf der Schalmeien,
Die Gänse watscheln hintennach
In schönsten Lasterreihen.

Oha.

Ferietage ds Paris und am Meer.

(Schluß.)

Am Sundig druf sy mer no schnäll zum Sacré-Cœur, der wunderbare uf em Montmartre-Hügel glägene Kirche gange, die die ganz Umgebung vo Paris beherrscht und mit ihre drei Kuppel im byzantinische Styl e herrliche Anblick darbietet. Wo dert sy mer par Métro wyter zum Eiffelturm, 1889 anlässlich der Pariser Wältusstellung erbaut, wo däm me e prächtig Rundblick über ganz Paris und d'Umgebung gnießt. Der Namittag hei mer für ne Seimefahrt reserviert, die us vo Suresnes i zweifelhändiger Fahrt bis zum Pont Charenton gführt het. Uf der Heireis hei mer du no em berühmte Museum Louvre e Buech gmacht und dert i de beide Abteilungen für bildendi Kunscht und Malerei vil wunderbari Sculpture und Gemäld us der griechische und römische Blüetezeit dörfte bewundere. — I ha dert wider frösch empfunde, daß schpeziell üfi moderni Malerei no lang nid a die Kunscht und Schönheit der Antike häreicht. Wär einisch z'Paris isch, mueß natürlich ou „Les Halles“ gseh ha, die d'Millioneßstadt Paris mit Läbesmittel versorge. E ganzi Wält für sich, e riesige Betrieb isch da, da Emil Zola i sym Buech „Le ventre de Paris“ so meißterhaft geschilderet het. Sälbschverständlich wär no vil z'luege gi i däm Paris, aber d'Zyt het nid für alles glängt. Obni d'Benützung vom Métro hätte mer sicher nid so vil gseh. Es isch e ganz famosri Vrichtung, mit 70 französische Centimes (14 Schwyzerrappe) cha me der ganz Tag ume-fahre wenn's mueß sy. D'Fröblein Tochter het gwöñlich der Zücherer margiert und der Papa gschüpfet, wenn er z'lang im Portemonnaie

gnuschet het. Dert unde het's alles pressant! Du der Duto-Verkehr het us imponiert, die Dutolanker hei ihre Wäge fescht i der Hand, e wunderbari Disziplin herrscht da, üfi Bärner-Chauffeure chönnte dertdüre no vil lehre. I hätti gärn no allerlei über ds Pariser-Läbe plouderet, über d'Pariserinne, d'Mode, Cabinets de toilette, die schtaatlische Betriebe usw. I cha aber nume kurz säge, daß me bi de Pariserinne vil Schönheit gheht, die schlanki Linie herrscht vor, und Poudre und Schminke syre wahr Triumpfe. D'Verwaltung (Post, Verkehrs-bureaux etc.) lö allerdings da und dert z'wünsche übrig. Der Franzos nimmt's dertdüre äbe nid so genau. Alles i allem aber isch Paris e wunderbari Schtadt, und mir giengte hit scho wider dertdüre. Il n'y a qu'un Paris . . .

Am 24. August am Morge hei mer du im Gare Montparnasse vo Paris Abschied gno und sy abdämpft. Uefes Reisezil isch Sables d'Olonne ggi, e Badeort i der Vendée, am atlantische Ocean, zwüsche St-Nazaire und La Rochelle. Ungärn sy mer vo Paris furt, aber der Gedante, a ds Meer, a ds vielbesungene, vil gerühmte Meer z'ho, het us ou wider mit Freud erfüllt. Nach achtfündiger Fahrt hei mer Sables d'Olonne am Abe 5.20 erreicht. Drei Sündt später hei mer ou e gäbige Familie-Pension dirakt am Quai oder Remblai, wie me dert seit, usfindig gmacht. Zimmer het us der Hotelier, wäge Platzmangel, i syr Villa, 5 Minute dervo gläge, samt em Huusschlüssel zur Verfügung gschteht. Im Hotel äffe, privat wohne, das isch grad ggi, was mer nötig gha hei! . . .

Am nächste Morge sy mer naturellement zerfcht zur Plage, wo scho hunderti vo Zält i zwe länge Doppelreihe sy ufgestellt ggi. „La plus belle Plage de l'Europe“ heischt's ime-ne Broschpätt, und die Besouptung schynt mer wirklich nid übertriebe. Sables d'Olonne isch allerdings teils mondäns Bain de mer mit allne Chitane wie z. B. Trouville, Dauville und ander. Es isch es Familie-Meerbad, das hauptsächlich vo de Pariser bsuecht wird. Es het aber ou vil Frömdli gha, Aengländer, Belgier, Pole, Armenier und Schwyzer. Derzue e Huufe Chind, vom chlyne Meßli bis zum halberwachsene Gamin und em raffige Badfisch. Die Plage het e Längi vo ca. 3 Kilometer, e Breite vo mindestens 500 Meter. Am Vormittag, zur Zyt der Ebbe, isch gwöñlich alles zu de Riff ufe ga Muschel und Schteine sueche. Dernahe het's no allerhand Getier gha, blaßroti, wgstupfeti Seeschärne mit feuf Arme, Seeschpinnele, chräbsartige Tier, Duschtere usw. Seeschlange, die fabelhafte Unghür, hei mer leider keini gseh. Das isch albe es Schwimmel ggi vo Chinder und Erwachsene, es Geuß und Brüel, alles isch uf d'Jagd mit Netzli, Büchse oder mit de bloße Finger. Am Namittag isch der Betrieb uf der Plage los gange, so wyt me geht het, überall es bunts, bewegts Schtrandläbe. Für d'Chinder bsunderbar es Paradis! Da hei si chönne schpile, fändele nach Härgeslust. Bevor de albe d'Zluet cho isch, het de alles, Alt und Jung, afa Wäll ufwärfe, Gräbe zieh, mit und obni Schusse, um em Wasser der Zuegang zum Zält z'overwehre. Zleischt sy aber d'Wälle doch derzue cho, trotz Gräbe und Wäll, mängisch, bir haute Marais,

bis zum Quai. Es wunderbars Luege isch es ggi, we die Meereswälle, eini um die ander, us wyter Ferni derhör cho sy. Und was für ne Gnuß isch es ggi, sich dene heranschtürmende Woge entgägewärfe! Mit wildem Bruse und Rausche sy si derhör cho, höchi, dunkelgrüni, glatti Wälleberge und de wider Wälle mit wyhe, schumige Ränne, es het eim duntt, si wöllt alles verschlinge. Attention — da chunt eini! E ghörige Gump und das Unghür isch scho hinder eim ggi. Mängisch isch me ou überrascht worde und het Glägeheit gha, d'Güeti vom Meerwasser z'versueche.

D'Fräulein Schpach isch natürlich da ganz i ihrem Element ggi, und d'Ekere hei müeße, coüte qui coüte, mitmache. We mer das Gump z'vil worde isch, han-i mi mängisch schtillschwygend zrückzoge und allerhand Betrachtunge agschteht. Derby han-i tonstatiert, daß d'Pariser im allgemeine keini große Wasserliebhaber sy, si hei sich lieber mit Tennischpil, Handarbeit, Efelryte, Velofahre usw. abgäh. Deppe chly d'Zueß gneht, das scho. Extravaganti Costumes und Pjamas het me nid gseh, aber vil schöni, raffigi Trouegschalte, schlank bis vollschlank. Gründe vo der Modetkultur wäre da nid ganz uf d'Rächnig cho. Vo de Chinder so fast alles hübschi, reizend Gschöpf ggi, voll Charme und Natürlichkeit. Was für nes bewegts Läbe und Trübe uf der Plage ggi isch, cha me nid mit Worte beschrybe. Zimmer öppis Neus het me gseh. Zältvermieter sy hin und här gschprunge, der Schtrandphotograph isch all Dugebild uftoucht, d'Zytungsverdrufer sy d'Plage uf und abegräset und hei ihres Blatt i singende Töne usbrüelet: „Voyez, le Matin . . . le Parisien . . . le Benjamin . . . le Journal de Paris . . .“ Druf abe sy d'Zuderbede cho, die ihre War aprife hei: „Voyez, j'ai des pains au chocolat, des croissants, des pains à la confiture . . .“ E 10-jährige Gamin het all Viertelschündt sy Runde gmacht, mit-eme trummelartige Gschäß voll Waffe am Rügge. Uf der Trummel isch i große Buechschtabe gschtande: „Vive le plaisir et les filles de cette ville!“

I der Zwüschezyt sy mer natürlich ou da und dertsi ga bummle, im Schtedli umenand oder zum Hafe, wo's gäng öppis Interessants z'luege gä het. Eis Mal sy mer ou zum Puit d'Enfer, 3/4 Schündt vo Sables d'Olonne, e Art Häredessel, wo bsunders zur Zyt der Fluet d'Wälle mit höllischem Lärm a d'Felse schla, die tiefi, ängi Schlucht mit donnerähnlichem Grösch erfülle. Es het mängisch tönt wie ds Gebrüll vome-ne Rudel hungrige Leue. Mit der nheimsiche Bevölkerung isch me guet usw, obsonn si dert e chly zrückhaltend sy. Ganz bsunders hei us d'Esblaiserinne gsalle, i ihre bländend wyhe Hube, de kurze, schwarze Röckli, die chum d'Chneu deckt hei, mit de höche Schtögelischueh oder Espadrilles. Si sy punkto Gschalt zimlich vollschlant ggi, bsunders um d'Hüft ume . . .

So, das wär alles, was i mit däm zur Verfügung stehende Platz über üfi Ferietage am Meer verzelle cha. Wir hei in Sables d'Olonne wunderbari, unvergählich Ferietage verläbt und wärde alli drü no langi Zyt vo usne Erinnerung zehre. O, das wunderbare Meer! . . . Sch p a h.